

Wenn man es nämlich aufrichtig meint mit der deutschen Einigung, wie es nothwendig ist, so muß man wünschen, daß man mehr oder minder einflußreiche Organe habe, die jederzeit nicht allein berichten, was geschehen ist, sondern auch, was geschehen kann und wahrscheinlicher Weise geschehen wird und die Bestrebungen der hiesigen Regierung sind eben dahin gerichtet. Es ist eine irrige Voraussetzung, wenn man glauben will, daß die Bestrebungen unter den Mittelstaaten stets nur dahin gerichtet sind, sich zusammen zu thun gegen eine oder mehrere deutsche Regierungen, es wird vielmehr zur Verständigung wesentlich dienen, wenn die Verbindung unter den Mittelstaaten erhalten wird, es ist daher eine Vollständigkeit in der diplomatischen Vertretung viel wünschenswerther, als das Gegentheil. Wir haben im Süden durch München eine Verbindung, an deren Fortbestehen nicht gezweifelt wird; diese vervollständigt sich durch eine Verbindung mit dem Norden. Aus diesem Grunde habe ich allerdings lebhaft die Bewilligung des Postulates zu wünschen und ich will nur in Beziehung auf die Bemerkung des Abg. Eisenstuck hervorheben, daß eines Theiles die Kammer stets in der Lage ist, ein Mehrpostulat abzulehnen, sobald es wirklich gestellt wird, daß aber andererseits die nachgewiesene Sparsamkeit des Ministeriums des Auswärtigen während der letzten 12 Jahre einige Gewähr dagegen giebt, daß man nicht immer weiter die Forderungen steigern wird und ich will nur noch beiläufig erwähnen, daß nach der Ansicht des Ministeriums und mit Rücksicht auf persönliche Verhältnisse, die hier vorliegen, eine solche Vermehrung von der Regierung in keiner Weise in Aussicht genommen wird. Ich schließe noch ein Wort zur Entgegnung auf eine Bemerkung des geehrten Abg. Gehe an, welcher Hannover nicht für eine gute Schule der Diplomaten hielt und zwar, wie es schien, deswegen, weil das dortige System nicht das ist, was er eingelernt zu sehen wünscht. Ich muß freilich bemerken, daß es von diesem Standpunkte aus vielleicht noch mehrere Gesandtschaftsposten giebt, die ihm auch nicht zusagen werden. Ich glaube nicht, daß alle Posten, wo wir Gesandte haben, allemal solche sind, die als Schule insofern der Ansicht des Abg. Gehe entsprechen möchten, als ein junger Mann sich an dem dortigen Systeme auszubilden hätte. Mit gewissen Einschränkungen ist das begründet, was der geehrte Abg. v. Noßtiz sagte: die Schule besteht nicht bloß darin, daß man lernt, sondern sie besteht hauptsächlich darin für den Diplomaten, daß er beobachtet und die aufgenommenen Eindrücke in solche Gestalt bringt, daß die gesammelten Wahrnehmungen von der Regierung benutzt werden können.

Referent Vicepräsident Dehmichen: Nachdem von acht Kammermitgliedern sich bis jetzt sechs gegen den Bericht erklärt haben, halte ich es für Schuldigkeit, den Standpunkt der Deputation, den sie im Bericht niedergelegt hat,

noch etwas näher zu erläutern. Die Sprecher und namentlich der geehrte Abg. v. König meinten, es könne wohl auch Etwas zwischen den Zeilen zu lesen sein und, ganz ehrlich gestanden, hat er auch Recht. Die Deputation hat mit allem Fleiße die Politik, als nicht hierher unbedingt gehörig, weggelassen, weil der Zeitpunkt, dieselbe zu besprechen, später richtiger sein wird und das kann man allerdings zwischen den Zeilen lesen; sie hat dieselbe aber auch deshalb weggelassen, weil in der Deputation selbst verschiedene Ansichten über diese Frage herrschten und sie sich nicht veranlaßt sah, mit verschiedenen Gutachten, die sich mehr auf die Diplomatie, als auf das Wesen der fraglichen Position bezogen, vor die Kammer zu treten, sie würde dadurch nur einen Sturm heraufbeschworen haben, welchen sie vermeiden wollte, indem nach der Ansicht der Deputation, wie schon gesagt, nicht der Zeitpunkt dazu da ist und um nach Befinden diese Angelegenheit hier zur Erledigung zu bringen. Weiter meinten sämtliche Sprecher, daß die Unterhaltung eines Gesandten in Hannover hauptsächlich als Fortbildungsschule zu betrachten sei; nun, meine Herren, darüber kann man allerdings sehr verschiedener Ansicht sein, obwohl der geehrte Abg. v. Noßtiz sehr richtig bemerkte, daß es auch Orte gebe, wo der Diplomat Etwas sieht, was vielleicht nicht im Sinne seiner Regierung ist und daß er auch lernen könne, was man nicht zu thun habe. Andererseits muß man aber auch anerkennen, daß Einflüsse der Art, wie sie bei solchen Regierungen auf junge Männer vorkommen können, eben nicht allemal diejenigen sind, welche die betreffende Regierung für ihre Vertretung wünsche. Es ist überhaupt an sich schon zu bedauern, daß die Diplomaten eine große Vorbildung brauchen. Man kann, wenn man sich die Sache bei Lichte betrachtet, nicht anders sagen, als daß die Kunst, in welcher sie sich hauptsächlich heranbilden sollen, eigentlich, wie jener große Diplomat sagte, nur darin besteht, mit der Sprache ihre Gedanken zu verbergen; es wäre aber zu wünschen, daß die Diplomatie offener und ehrlicher wäre, dann brauchte sie keine so große Vorbildung. Nun besteht aber die Nothwendigkeit, sächsische Gesandte zu haben und man muß deshalb auch wohl zugestehen, daß sich hierzu sächsische junge Leute heranbilden müssen; aber dazu giebt es für unser kleines Land Gelegenheit genug in London, Paris, Petersburg, Wien und Berlin, und ich sollte meinen, es reiche das hin, um dem Bedürfnisse nach sächsischen Gesandten zu genügen. Wenn der Herr Minister erwähnte, daß die Verhältnisse, wie sie zu Paris und Hannover bestehen, nicht gleich sind, so gebe ich das zu; es mag das, was in Paris Anwendung finden kann, in Hannover keine Anwendung leiden. Aber ich wünsche und mit mir gewiß die ganze Deputation, daß die Verhältnisse zwischen Berlin und Hannover nicht verschieden sein möchten, und wenn sie es heute nach der Anschauung der Regierung sind, so beklagen wir das; es muß vielmehr Jedem daran liegen, daß das Verhältniß zwischen Berlin und